

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

13.3.1915 (No. 119)

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4344

**Erkenntnis während des Krieges an allen Werttagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Voranschlagung Bestellungen in Österreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weitzenschein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
 Wandkalender, Reisejahrbücher usw.

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Seite oder deren Raum 25 Pf., Restamen 50 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefe mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Abrechnung, zwangsweiser Beibehaltung und Konturverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Bestellungen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 12.

**Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor**  
**Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl**  
**Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags**  
**Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe**

## Vom Krieg.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amlich wird verlautbart, 12. März: Die Situation unserer Truppen in den neu gewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nicht mehr geändert. Bei Krowodza an der Wilica brachte die eigene Artillerie gestern nach kurzem, heftigem Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen. In den Karpaten wurde nach erbittertem Kampf eine Ortschaft an der Straße Cisna-Baligrad genommen und die anschließende Höhe im Laufe des Tages während dichtem Schneegestöber vom Feinde säubert.

Am westlichen Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpaten sowie in Südbosnien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages beständig Schneesturm anhält. Auch nördlich Czernowitz herrschte Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Abzweigungen an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent der Neuen Freien Presse meldet vom 11. März: Die Kampflage auf der ganzen Front in Russisch-Polen bis Südbosnien hat sich gestern nicht geändert. Die seit einigen Tagen eingetretene große Kälte erreichte auf den Höhen der Karpaten 25 Grad unter Null. Sie lähmt die Operationen. Der Schutz der Truppen gegen die Kälte ist die Hauptfrage geworden. Wenn auch jeder Soldat mit Kälteschutzmitteln reichlich ausgestattet ist und im Schutze der bewährten Schneemantel ausgetragene Dienste leisten, so bergen doch so große Kältegrade, wie sie jetzt eingetreten sind, große Gefahren. Die Haltung unserer Truppen unter solchen Umständen ist besonders bemerkenswert. Ihre Kampfennergie hat nirgends gelitten. Wo es zu Zusammenstößen mit dem Feinde kam, wie im Raume von Gorlice, in Russisch-Polen bei Radorna, wurden überall russische Angriffe erfolgreich und für den Feind verlustreich abgewiesen. Auch in den Karpaten fanden an einzelnen Stellen Kämpfe statt, obwohl dort die Gefechtsintensität durch die starke Kälte arg behindert wird. Die gemeldete Abfahrt der Russen, 1500 Juden auf unsere Feuerlinie zu treiben, wurde bisher nicht ausgeführt. Vermutlich schreckt sie davon die allgemeine Enttäuschung ab.

### Der Handelskrieg gegen England.

Änderung der Stimmung in Amerika.  
 Haag, 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Freunde Courant schreibt: Man erinnert sich, daß kürzlich gemeldet wurde, in den nächsten elf Tagen sollten keine amerikanischen Schiffe nach den britischen Häfen fahren. In Verbindung damit erfahren wir aus sehr zuverlässiger amerikanischer Quelle, daß kürzlich die Stimmung in Amerika völlig umgeschlagen ist. Eine der ersten Folgen dieser veränderten Stimmung ist, daß beschlossen wurde, im Gegensatz zu der ersten Meinung amerikanische Baumwolle an deutsche Adressen zu senden. Etwa zwölf Schiffe müssen unterwegs sein. Man macht uns zugleich darauf aufmerksam, daß die englischen Blätter in den letzten Tagen keine einzige amerikanische Brechtstimme enthalten.

Frankfurt a. M., 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Frankf. Bz. meldet aus Amsterdam: Daily News berichten aus Washington: Nichtamtlich verlautet, daß Bryan eine zweite Note an Frankreich und England gerichtet habe, in der er gegen die ineffektive Blockade Einspruch erhebt. Die Note sei durchaus in freundschaftlichem Tone gehalten, besetze aber doch darauf, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben. Eine Einschränkung sei lediglich bei Kontrebande erlaubt. Solange nicht eine dem Völkerrecht entsprechende Blockade durchgeführt sei, werde Amerika den Ueberseehandel wie gewöhnlich fortführen. Amerika befürchtet, so sagen die Daily News, daß England jeden deutschen Export für Kontrebande erkläre, jedoch wird es für wahrscheinlich gehalten, daß hinsichtlich einzelner

Exportartikel Konzessionen gemacht werden. Amerika werde unter keiner Bedingung zulassen, daß aller deutscher Export als Kriegskontrebande erklärt wird, zumal amerikanische Kaufleute bereits große Umschlüsse für deutsche chemische und Färbereiprodukte gemacht hätten.

Englische Truppentransporte.  
 Laut der Londoner Daily Citizen haben seit dem 18. Februar noch keine neuen Truppentransporte von England nach dem Festlande stattgefunden. Die Admiralität beachtliche die ferneren Transporte über Irland und dann nach Bordeaux abgehen zu lassen. (Der Aktionsradius unserer U-Boote geht auch dafür weit genug.)

Amsterdam, 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Vlissingen vom 11. d. M.: Ein Schiffsboot mit der Bezeichnung „Surrey“ von London ist auf der Höhe von Edoumen aufgefischt worden. Das selbe Boot berichtet aus London vom 11. d. M.: Der Traveler „Alex Seastings“ behauptet, ein deutsches Unterseeboot verfolge sie. Es ist dasselbe Schiff, in dessen Netz sich am 23. Februar das Periscope eines Unterseebootes verwickelte und dessen Kapitän ausfragte, daß damals ein weißer Kumpf zum Vorschein gekommen und gesunken sei, worauf sich eine große Menge von Del gezeigt hatte.

Wien, 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Neue Freie Presse schreibt zu dem Vorschlag von Lord Balfour: Dieser Vorschlag sowie die Absicht der englischen Regierung, die gefangenen Mannschaften von Unterseebooten in Unterjuchung zu ziehen und sie der Rechte der Kriegsgefangenen zu berauben, sei nichts als eine Erpressung in großem Stil und ein vergeblicher Versuch, die Deutschen einzuschüchtern und zur willkürlichen Duldung der englischen Gewalt zu machen. Falls die tapferen Männer, die das Unglück haben, in englische Hände zu fallen, leben sollten, so wird das in Deutschland die Kampfeslust und den Muth erhöhen und das Vertrauen auf die eigene Kraft und den eigenen Willen steigern.

Die Gesundheitsverhältnisse in Serbien.  
 Wien, 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Chef der holländischen Mission vom Roten Kreuz, Dr. Lienhoven, ist gestern aus Serbien auf der Rückkehr nach Holland mit dem übrigen Personal seiner Mission hier eingetroffen. In der Neuen Freien Presse äußerte sich Dr. Lienhoven über die Gesundheitsverhältnisse in Serbien dahin, daß dort seit Herbst vornehmlich Malaria, Flecktyphus und Durchfallstieber herrschen. Den beiden ersten Krankheiten sind bereits viele Tausende von Opfern erlegen, namentlich nach den Kämpfen um Wassero, wo die Leichen und Tierkadaver lange unbedeckt blieben und die wenig hygienisch eingerichteten Spitäler überfüllt waren. Winnen wenigen Wochen sind dem Flecktyphus vierzig Tausende und dreiundzwanzig fremdländische Verzte, unter ihnen zwei amerikanische, erlegen. In der Kaiserin in Niša, wo die gefangenen österreichisch-ungarischen Offiziere untergebracht sind, herrschen ärmlichere Verhältnisse bezüglich der Reinlichkeit und Hygiene, so daß dort Krankheiten nicht wütheten. Dagegen wurden in den Soldatenunterlagern, sowie in den von serbischen Verwundeten belegten Spitälern ein verhältnismäßig großer Prozentsatz von Todesfällen festgestellt.

Serkog soll der Sündenbock sein.  
 Amsterdam, 12. März. (W.L.B.) Das Handelsblad schreibt: Die jüngsten Verhandlungen im südafrikanischen Parlament zeigen, wie sehr man sich bemüht, Serkog zum Sündenbock zu machen. Wenn die holländischen Afrikaner sich der Politik Botha und Smuts nicht fügen, die auf Vernichtung ihrer Nationalität ausgehen, dann ist von Rebellion die Rede. Mit demselben Recht könnte von holländisch-afrikanischer Seite erklärt werden, daß die eigentlich Schuldigen Botha und Smuts seien, die in ihrem Bemühen für den Sieg des Britentums ihr eigenes Volk in den Hintergrund schoben.

Paris, 11. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Blättermeldung ist der englische Militärflieger Scheibed, der gestern in Cassbourne aufgestiegen war, aus 250 Meter ins Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

## Die Erörterung der Friedensbedingungen.

Berlin, 12. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In einer gemeinsamen Eingabe des Bundes der Landwirte, des Deutschen Bauernbundes, des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen, des Handwerks und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes an den Reichstag wird die Forderung erhoben, daß die Erörterung der Friedensbedingungen möglichst bald frei gegeben werde. Die Petition meint, daß bei den Urhebern unseres Artitels betr. die sofortige Freigabe der öffentlichen Diskussion über die künftigen Friedensbedingungen irrtümliche Vorstellungen über die Wünsche der breiten Masse unserer Völker beständen und verweist auf den allgemeinen kraftvollen Willen, im Kriege durchzuhalten bis zum Neuzerren. Diese Gegenüberstellung beweist gegen unsere Darlegung, daß wir selbst nicht mehr wünschen, als jenen einzigen kraftvollen Willen umgebrochen und gegen jedes Mißverständnis unserer Feinde und der Neutralen gesichert zu halten bis zum Neuzerren. Die Frage, um die es sich dreht, ist vielmehr, ob der Eindrud vollster Einmütigkeit im Durchkämpfen fortbestehen wird, wenn wir über den Lohn für alle gebrachten Opfer und über die beste Gestaltung des Friedensvertrages zu reden beginnen, bevor wir endgültig gesiegt haben. Dieses Neben wird ein Streifen sein. Erfreulich ist es, daß jetzt große, sonst nicht immer einige Verbände, die Millionen von großen und kleinen Betrieben umfassen, geschlossen im vaterländischen Interesse auftreten. Ihre Vorkämpfer gegen einen Entschluß der obersten militärischen und zivilen Gewalt halten wir aber nicht für zeitgemäß, da eine „inter arma“ erfolgte Freigabe der Rede den Sieg im Felde nicht beschleunigen würde. Und darauf kommt es an.

Schon vor einiger Zeit regten sich, vornehmlich auf alldeutscher Seite, Stimmen, welche die Freigabe der öffentlichen Erörterung der künftigen Friedensbedingungen forderten. Ende Februar hat dann die Nordd. M.Z. in einem halbamtlichen Artikel auf dieser Frage Stellung genommen, die vorläufige Befriedigung der Friedensbedingungen in der Öffentlichkeit über abgelehnt, jedoch erklärt, daß diese „rechtzeitig“ ausgelassen werden solle. Die Gründe für und wider eine allgemeine Befriedigung des Kriegszieles sind schon mehrfach lebhaft debattiert worden. Wir neigen der Ansicht zu, daß in der Tat vorerst noch nicht die Zeit gekommen ist, um in eine allgemeine öffentliche Erörterung des Kriegszieles einzutreten. Zunächst haben die Kanonen noch das Wort und lediglich militärische Rücksichten kommen in Frage. Freilich darf man daraus hinweisen, daß Bismarck schon am 28. August 1870 dem Herrn Moritz Busch einen Artikel in die Feder diktierte, welcher mit den Worten begann: „Die deutsche Heere rücken seit den Siegestagen von Mars-la-Tour und Gravelotte unaufhaltsam vor, und damit scheint die Zeit gekommen, wo man sich die Frage vorzulegen hat, unter welchen Bedingungen Deutschland mit Frankreich Frieden schließen werde.“ Erst einige Tage nach Erscheinen dieses Artikels wurde der Schlag bei Sedan geführt, und ebenfalls vor Sedan, also nur 3 Wochen nach Beginn des Krieges, war es, als Heinrich von Treitschke die Forderungen des Deutschlands gegenüber Frankreich bei dem zu schließenden Frieden erhob. Die damalige militärische Lage war aber immerhin schon derart, daß der Siegeszug der deutschen Heere in fast sicherer Aussicht stand, auch handelte es sich damals nur um einen Gegner, während wir heute auf zwei riesigen Fronten gebunden sind, und wer wollte, trotz aller in bewundernder Kraft sich häufenden Erfolge und Siege unserer Armeen, heute schon behaupten, daß das militärische Schlussergebnis auch nur einmalmachen fest stünde? Wir dürfen zu der Regierung das Vertrauen haben, daß sie unter dem Vorzeichen der rechtzeitigen Freigabe der Erörterung der Friedensbedingungen, zu der ja in hervorragendem Maße die Presse als Minderer der deutschen Volksmeinung berufen ist, wohl den Zeitpunkt verstanden wissen will, der sich ergibt, sobald wenigstens in großen Umrissen die militärische Entwicklung abgesehen ist, wenn sich mit einiger Aussicht auf Gewissheit eine Lage ergibt, die uns in Stand setzt, daß wir unseren Feinden die Friedensbedingungen diktiert können. Verfehlt freilich wäre es, diesen Zeitpunkt erst dann als gegeben zu erachten, wenn die Kraft unserer Gegner vollkommen erschöpft ist, so daß der Volks-

wille nicht mehr in dem geeignet erscheinenden Umfange sich geltend machen könnte. Borerst aber würde die Freigabe der Erörterungen der Friedensbedingungen bei der Verschiedenartigkeit der Auffassungen, z. B. allein in der Frage nach Gebietsveränderungen, eine nicht nur unfruchtbare, sondern geradezu gefährliche Agitation veranlassen, die zu einem positiven Ergebnis doch nicht gelangen und nur Verwirrung anrichten könnte. Das Gebot der Stunde geht jetzt noch dahin, die Feinde mit allen uns zur Verfügung stehenden militärischen Kräften niederzuwerfen.

Das ganze deutsche Volk ist sich einig darüber, daß der Friede den ungeheuren Opfern an Gut und Blut, die dieser gewaltige Krieg von uns forderte, entsprechen müsse, und daß als Hauptziel die Garantie erstrbe werden müsse, daß die Ruhe und Wohlfahrt des Reiches, die Zukunft unseres Volkes und Landes für alle Zeiten gegenüber jeglichen Störungen von außen sicher gestellt sei. Das wir dazu auch Maß zu wachen, für den sich ja verschiedene Formen denken lassen, und vor allem eine erhöhte Beteiligung am Weltverkehr mit auf Englands Brust gerichteter Wille brauchen, ergibt sich dann von selbst.

## Deutschland.

Berlin, 13. März 1915.  
 Schmutzige französische Kugeln!  
 Es ist bekannt, daß die französischen Kavallerieverbände bei uns in Deutschland in den Vazaretten auf beste Verpflegung und gepflegt wurden. Zahlreiche von ihnen haben sich ausdrücklich bei den Verantern für ihre Mißverwaltung bedankt. Es ist ferner bekannt, daß sie vor ihrem Abtransport aus Deutschland noch in Konstanz auf lebenswichtige Besenkeft wurden. Und der Dank für diese Wohlthaten? Im Pariser Journal vom 5. März ist folgendes zu lesen: „Ein Amputierter vom 117. Regiment, der mit dem ersten Zug der Kriegsinvaliden aus Deutschland zurückkehrte, hat dem Vertreter des Journal folgende Aussagen gemacht: Die im Hospital ausgehenden Leiden waren nichts im Vergleich zu dem, was wir unter der Gefangenschaft litten; nicht menschenwürdige und knapp bemessene Nahrung, zum Trinken nur Wasser oder eine Lauge, die sehr zu Unrecht als Kaffee bezeichnet wurde. Einquartiert waren wir in einem Schuppen und mußten auf faulen Strohhägen. Die Gefangenschaft bei den „Bodes“ ist für einen Franzosen wahrhaftig kaum zu ertragen. Neben sechs Bedauernswerten, deren Geist durch die erlittenen Operationen unmaachtet wurde, steht ein Nordpol, der lebhaft bemerkt: Es sind Banditen, diese Menschen, denn wieviel wir auch ausgestanden haben, ist es doch nichts im Vergleich mit der schmerzlichen Behandlung und den Brutalitäten, die sich die englischen und russischen Gefangenen gefallen lassen müssen. Ich kann bestätigen, daß man sie mit Fußtritten und Kolbenschlägen traktierte. Und wehe, wenn es einem von uns einfiel, ein Gesicht zu ziehen oder auch nur ein Wort des Mitleids zu äußern. Sie schämten sich nicht, einen an den Schandstahl zu bringen.“ Wir vermögen nicht zu glauben, daß französische Invaliden diese Lügen erfinden haben, wir glauben eher, ein Sabas-Jüngling, der zurzeit beim Journal tätig ist, hat sie auf dem Gewissen. Im übrigen gehört es allerdings zum französischen Volkscharakter, im daß keine Grenze zu kennen. Und solche Schilderungen braucht jetzt das französische Volk, um den gesunkenen Mut durch Fanatismus zu ersetzen. Der französische Volkscharakter macht sich durch solche Beweise schmutziger Gefinnung immer verächtlicher. Man sieht, wie einem Volk, das die Religion feivol behandelt oder sie im Dienste eines zum Fanatismus gesteigerten nationalen Gefühls mißbraucht, schließlich auch das, was rein menschlich schön ist, abhanden kommt. Gott bewahre Deutschland vor dieser französischen Kultur!

## Aus Der Sozialdemokratie.

# Stuttgart, 11. März. Die Rede des Abgeordneten Heine in der Reichshausbahn in Stuttgart hat eine Klärung der Verhältnisse innerhalb der sozialdemokratischen Partei Württembergs nicht gebracht. Der Württ. ist seitdem eher größer geworden. Wir haben jetzt drei Sozialdemokraten, nämlich Revisionisten, Radikale und solche, die zwischen diesen Richtungen sich durchzusetzen bestrebt sind, so eine Art „Zentrum“. Die letztere Gruppe behauptet, die Mehrheit der Parteigenossen hinter sich zu haben. Sie lehnt die Zukunftsforderungen des Abg. Heine ebenso ab, wie sie das Verhalten derer um Liebknecht, Westmeyer und Konsorten beurteilt. Aus dem Westmeyerischen Sozialdemokraten erfährt

man nun, daß der Parteivorstand in Berlin einstimmig den neuen „Sozialdemokratischen Verein Stuttgart“ nicht anerkenne. Die Versuche der Kreisvorstandsmitglieder und des württembergischen Landesvorstandes, den alten sozialdemokratischen Verein als außerhalb der Partei stehend zu erklären, wurden als völlig statutenwidrig und widersinnig kurz zur Seite geschoben. Inzwischen sind auch die Einigungsversuche des Parteivorstandes in Berlin von der radikalen Richtung in Stuttgart in einer Versammlung der Stuttgarter Radikalen in einer Vorkommisssion und Neuerungen wert, daß sie festgehalten werden, weil sie zeigen, wie in den Köpfen radikaler Sozialdemokraten die Welt sich ausnimmt. In die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wurde folgendes Telegramm abgeschickt: „Die Fraktion hat die Kriegskredite abzulehnen und Friedensverhandlungen anzubahnen.“ Wir nehmen an, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dieses Telegramm mit gebührender Heiterkeit zur Kenntnis genommen hat. Der Abg. Westmeyer mehrte nach der Tagewacht den „Gelden und Währungen“ zugleich, indem er ausführte: „Er werde fest bleiben und wenn auch nur ein Dutzend mit ihm ginge und er dafür ins Gefängnis gehen müßte! Wenn die Sozialdemokratie ihre volle Pflicht und Schuldschuld getan hätte, wäre sie in der Lage gewesen, den Krieg zu verhindern.“ Welche Einbildung! Ein Diskussionsredner sprach aus: „Unser Fehler ist der Autoritätsglaube.“ Wir haben nach keinem Landesvorstand und nach keinem Parteivorstand zu fragen. Es kommt nicht darauf an, ob wir der offiziellen Sozialdemokratie angehörend oder nicht. Wir haben selbst zu bestimmen, was wir machen. Wir müssen alle Mittel anwenden, um dem Krieg ein Ende zu bereiten.“ So, fol hierauf sprach der frühere Tagewachtredakteur Crispian über die Volksernährung. Seine Ausführungen waren nach der Tagewacht von einer „unglaublichen Rarität“. So sagte er u. a.: „Wir haben keine Ursache, den Brotverbrauch einzuschränken, denn wir haben den Krieg nicht gewollt.“ Crispian legte der Versammlung eine Erklärung vor, in der es heißt, die Partei müsse sofort mit den Brudervereinen sämtlicher Staaten in Verbindung treten, um eine gemeinsame Friedensaktion einzuleiten. Die Gewerkschaften müßten sofort, wie die englischen Arbeiter in Lohnbewegungen eintreten und höhere Löhne verlangen. Diese Erklärung wurde angenommen. Wie Marra sagt, gibt es trotz dem Weltkrieg noch politische Sanswurttler. Inzwischen fahren die Revisionisten fort, den vom Parteivorstand nicht anerkannten Strauß vor der Radikalen zu vertreten und zu verteidigen. Die Tagewacht selbst weiß anscheinend nicht mehr recht, ob der alte oder neue sozialdemokratische Verein zu Recht besteht! Alle diese Leute zusammen haben aber den Beruf in sich, den Weltkrieg zu beenden, dieselben Leute, die nicht einmal in ihrer eigenen Partei einen brauch- und haltbaren Frieden zu Stande bringen können. Das ist die komischste Seite bei dem ganzen Parteistreit.

### Gemeindepolitik.

1. Durlach, 11. März. Für den stellvertretenden Bürgermeisterposten liegen bis jetzt 4 Bewerbungen vor.

2. Mannheim, 11. März. Das Lebensmittellamt hat in den Monaten Januar und Februar 157 Zentner Kartoffeln verkauft.

3. Weinheim, 12. März. Nach dem städtischen Vorschlag für das Jahr 1915 kann der bisherige Umlagefuß mit 40 Pfg. beibehalten werden.

4. Weinsheim, 10. März. (W. M. Nicht amtlich.) Die Stadtgemeinde ist geneigt, die Umlage von 38 Pfg. im Jahre 1914 auf 40 Pfg. für 1915 zu erhöhen. Ausgabeposten sind mit 4035 000 M., die Einnahmen mit 3835 000 M. veranschlagt, so daß ein ungedeckter Aufwand von 200 000 M. entsteht, zu dessen Deckung die Umlagerhöhung dienen muß. Durch den infolge des Krieges eingetretenen Rückgang der Wertschöpfung haben die gewerblichen Unternehmungen der Stadt (Gaswerk, Elektrizität und Wasserwerk) geringere Ergebnisse geliefert wie auch die Einnahmen an Umlagen und Gebühren nachgelassen haben.

5. Friedlingen bei Konstanz, 12. März. Der Bürgerausschuß genehmigte die Umlagerhöhung von 40 auf 45 Pfg.

### Chronik.

**Baden.**

1. Unterzombach, 10. März. Der hiesige Turnverein hielt letzten Sonntag seine Hauptversammlung ab. Der Verein hat im letzten Jahre trotz des Krieges eine sehr rege Vereinsaktivität entfaltet, die Turnstunden wurden abgehalten und sowohl im Preisrunnen, als auch bei anderen Veranstaltungen sehr gute turnerische Leistungen erzielt. Nur der Kasienstand ist infolge der Kriegsaufhebungen nicht so gut ausgefallen wie in anderen Jahren. Nach dem Bericht des Schriftführers wurden im abgelaufenen Jahre 23 Veranstaltungen abgehalten, darunter zwei gemeinsam mit dem Jugendverein und dem Jugendklub. Von den Mitgliedern des Turnvereins stehen 82 oder 46 Prozent im Wehrdienst und wurden schon wiederholt mit Liebesgaben, Karten und Briefen bedacht. Die Kasse der Sammlung innerhalb des Vereins wies einen namhaften Betrag an freiwilligen Gaben auf. Drei Vereinsmitglieder wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nämlich Friedr. Schleiter, Josef Lumpy und Anton Wanolli, viele mit der Verdienstmedaille, darunter auch der erste Turnwart. Leider mußte der Verein auch schwere Verluste hinnehmen; drei der beliebtesten Mitglieder Franz Stelzer, Gustav Fehner und Hermann Kläig besiegeln ihre Vaterlandsliebe mit dem Heldentod. Der Verein ehrt ihr Andenken durch Beteiligung an den Kreuzerzählungen mit unflorter Fahne und die Veranlassung die übliche Weise. Einige Mitglieder sind verunzogen. Der Ehrenvorstand gedachte in sehr anregender Weise des Altmehrers Jahn, der, wie wir jetzt erfahren, vor 100 Jahren die Jugend zusammenzog und zum Wohle des einzelnen und der Gesamtheit ausbildete. Wie es wollen auch wir die Jugend zu den edlen Soldatentugenden erziehen und heranbilden. Welchen Wert das Turnen für unsere Soldaten im Felde hat, das geht aus einem Heftbrief hervor, in dem es heißt: „Es wäre hier schon für morgen gut und sein Glück gewesen, wenn er hätte turnen können.“ Mit einem freudigen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft wurde der Vortrag des Ehrenvorstands beendet. Patriotische und turnerische Bildchen den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

2. Vom Redar. In einer Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Heidenheim hielt Herr Oekonomierat Ruhn (Badenburg) einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. II. a. daß bei der jetzigen Einteilung kein Mangel bis zur nächsten Ernte entsteht; man solle aber lieber jetzt schon etwas mehr sparen; damit die Ausfütterungspolitik der Engländer zu scheitern wird. Auch müsse man Neideren für die vielen Gefangenen haben. Die Landwirte sollten keine Kartoffeln zurüchtern, da höhere Preise als die jetzigen nicht mehr benötigt werden. Kommen die Kartoffeln nicht auf den Markt, dann werden sie eben beschlagnahmt. Vertriebene Futtermittel seien im Preise in die Höhe getrieben worden; jedoch händen in der Futterfabrikation viele Mittel als Ersatz zur Verfügung. Die Futtererzeugung solle man nicht alle wegschlagen, sondern für genügende Nachsicht sorgen. Als christliche Landwirte und Patrioten müssen wir mitteilen, daß wir durchhalten, wir müssen als geschlossene Nation hinter dem Heere stehen und im Bunde mit Oesterreich um den Sieg eringen, in den kein Teil mehr zu trennen ist. (Bravo.)

3. Von der Rente. Es wurde auch im Beobachter schon wiederholt darauf hingewiesen, daß es dem Ernste der Zeit nicht entspreche, wenn man in den Städten vielfach bis tief nach Mitternacht in den Wirtschaften und Kaffeehäusern bleibe. Mit Genehmigung wird es daher begrüßt, daß diesem Uebelstand nun durch Freilegung der Polizeistunde einiegel vorgehoben wird. Von

6 Uhr abends, um welche Zeit in den Städten für die meisten Einwohner Arbeitslohn ist, bis 12 Uhr, kann wohl jedermann seinen Gesellschaftsbedürfnissen und seinem Durste Genüge leisten. Anders liegen die Verhältnisse auf dem Lande. Hier ist allgemein und besonders im Sommer viel später Arbeitslohn, vielfach erst lange nach 9 Uhr. Wenn nun der Bauer nach dem Abendessen ausnahmsweise auch nach den wohlverdienten Schoppen trinken will, kann es vorkommen, daß bei der Polizeistunde um 10 Uhr das Wirtshaus bereits geschlossen ist. Es wird hier deshalb die Herabsetzung der Polizeistunde auf 10 Uhr durchweg mit Unwillen entgegengenommen. Man könnte sich aber noch eher hinfinden, wenn nicht die Orte mit über 4000 Einwohnern sowie die kleinen Amtsstädte die Polizeistunde nicht auf 10 Uhr herabgesetzt werden kann, ist mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr klar. Womit aber die unterrichtliche Behandlung eines Städtchens mit z. B. 3500 Einwohnern gegenüber eines solchen von 4000 begründet sein sollte, kann man sich nicht erklären. Daraus unerschrocken ist es aber, warum ein Amtsstädtchen mit unter 1000 Einwohnern einem Orte von angenommen 3995 Einwohnern bezüglich der Polizeistunde vorgezogen werden sollte. Wofür wird bemerkt, es geschähe hier den Beamten zuliebe. Wir vermögen uns dieser Begründung zwar nicht anzuschließen, erinnern uns aber unwillkürlich, daß gewisse Amtsstädtchen früher „in unvorstelliger Zeit“ durch die Trunksucht und Schamlosigkeit der Beamten — die Amtsvordränge sollen allerdings auch dabei gewesen sein — geradezu be-lüßt waren. Wir glauben, die maßgebenden Behörden auf die Stimmung der Landbevölkerung gegenüber der neuen Verordnung über die Polizeistunde aufmerksam machen zu sollen. Es würde ihrem Interesse in keiner Weise Abbruch tun, wenn sie, die Verhältnisse auf dem Lande beachtend, ein doch nicht zu begründendes Unterchied in der Behandlung der Orte von über und unter 1000 Einwohnern — diese haben ja auch nebenbei das gleiche Bedürfnis nach Gesellschaft — aufheben und für Orte unter 1000 Einwohnern die Polizeistunde allgemein auf 11 Uhr festsetzen würden. (Wir geben diesen Artikel Raum, weil er eine tatsächlich bestehende und sozialhygienisch so rechtferdigende Ungleichheit der Behandlung kritisiert. Im übrigen möchten wir aber die Tendenz der Behörden, auch mit der Polizeistunde in Stadt und Land pariam zu werden, nur loben. D. Red.)

4. Wolfach, 11. März. Für die Einwohnerzahl wurden hier drei Eisenbahnwagen Speisewagen bestellt. Ein Wagen davon ist bereits eingetroffen. Er konnte durch den Umsturz des alten Speisewagens im Felde befindlich, zum Korpuspreis von 450 Mark pro Wagon abgegeben werden. Die für die übrigen drei Einwohner bestimmten, demnach eintreffenden zwei Wagons sollen dann von der Stadtkasse zum Preis von 5 Mark pro Wagon abgegeben werden.

5. Vom Feldberge, 10. März. Kriegsfingerringe werden geweiht auf dem höchsten Schwarzwald gefeiert. So am Mittwoch vor 8 Tagen, wo eine solche Luftfotografie zwischen St. Blasien und Murgangswald dahinschwebte, ihren Kurs nach Westen nehmend. Es soll ein französischer Flieger gewesen sein. Als er über die Höhen hinaus, waren gerade zwei Arbeiter hoch oben im Walde beschäftigt und hatten so Gelegenheit, den Luftfahrer nahe zu beobachten. Der eine wollte aus dem Tannen herausretten, um einen freieren Blick zu haben, der andere aber wehrte mit den Worten: „Nur Auguficht, mer wenn lieber unter Dach bliebe, der Wirtel do oben ist nicht zu spucken, wenn er uns hoch.“ Der Flieger fuhre aber weiter, ohne „auszuspannen“.

6. Vom Hüfe des Feldberges, 10. März. Im März hat es noch einmal viel Schnee gegeben, soviel, wie kaum zuvor in diesem Winter. Heute machen die Eisberge ihrem Namen alle Ehre. Es ist bitter kalt. In der Region des Winters wurde auf der einen Seite behauptet, der Winter werde immer als Vorgehen eines scharfen Winters gedeutet werden. In der anderen Seite sagte ein Wetterkundiger aus dem Münstal, der Winter werde sehr gelinde sein. Er hätte Recht gehabt, wenn bei Beurteilung des Winters nur November und Dezember in Betracht kämen. Und die anderen hätten das Richtige getroffen, wenn man bloß auf Februar und März schauen würde. Im Durchschnitt den Winter genommen, haben aber beide Parteien Unrecht, und so wird es bei dem alten Sprichwort sein. Wenden haben, daß Propheeten, die Wort offen — als Propheeten — nicht viel taugen.

7. Konstanz, 12. März. Mit dem am Mittwoch abend nach Lyon abgegangenen Franzosenzug hat der Gefangenenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich vorläufig ein Ende gefunden.

8. Bei den Volksaufstellungen in Baden wurden in Söllingen bei Durlach von der Schuljugend 15 000 Mark, in Kuppenheim bei Reutlingen 25 000 Mark, von den Realschülern in Schwetzingen 10 000 Mark, von sämtlichen Schulen in Heidelberg 55 000 Mark, von

den Schülern in Lörrach 55 000 Mark und von den Schülern der Gemeinde Wingen bei Söllingen 500 Mark zusammengebracht, in Offenburg wurden an der dortigen Reichsbankbankstelle bis jetzt 70 000 Mark in Gold abgeliefert.

### Aus anderen deutschen Staaten.

**Versteigerung französischer Weinpferde.**

Berlin, 11. März. Ueber die Versteigerung französischer Weinpferde in Berlin berichtet das Berl. Tagebl.: Um dem zurzeit in der Landwirtschaft sehr fühlbaren Pferdemanangel abzuheben, hat die Weierverwaltung begonnen, eine Anzahl von erkrankten Pferden auf dem Markt zu bringen. Was unbrauchbar für das Militär war, wurde in die Großstädte zum Verkauf geschickt. Mit Kostenpferden sind es an. Die kleinen Tiere konnten trotz ihrer vielgeübten Zucht keine Weigerung erwecken. Etwas später folgten die belgischen Ardennen, die weit größeren Weinpferde. Und gestern kamen auf dem Weierhof in Friedrichsfelde die ersten französischen Weinpferde zur Versteigerung. Ueber 200 Ardennen und Normannen waren es, die den Landwirten vorgestellt wurden, gute, fertige Pferde, die an Größe nicht ganz an die Belgier heranziehen. In gutem Nutzustand stellen sie so richtig das Ruppel dar, wie es die Landwirtschaft braucht. Aus allen Gegenden des Deutschen Reichs waren die Landwirte gekommen, um einige passende Tiere zu ersehen. Nachgedrängt umstanden sie stundenlang den Auslieferung, ohne Rücksicht auf den herrschenden Frost. Die jüngeren Tiere legten gewöhnlich mit 600 Mark ein, um es bis auf 1200 und 1500 Mark zu bringen. Die älteren und älteren Pferde, unter denen sich ausgezeichnete Jagdtiere befanden, kamen auf 1800 bis 2500 Mark, einzelne Pferde wurden noch höher bezahlt. Da die Nachfrage weit größer war als das Angebot war, hofft man auf weitere Versteigerungen französischer Pferde.

Die von den Franzosen verschleppten elstfischen Geiseln. Das Auswärtige Amt hat (H. Gäßler) einem Straßburger Herrn, der zur Freilassung des Schiffes angesetzt Verpfändungen in Frankreich beim Reichsamtler Schritte getan hatte, folgenden hochinteressanten Bericht gegeben: „Die von Ihnen angeregte Maßnahme, eine Anzahl wichtiger französischer Persönlichkeiten aus dem von uns besetzten französischen Gebiete festzunehmen, um bei der französischen Regierung die Freilassung der aus Gefangenschaft verschleppten Reichsangehörigen zu erreichen, ist inzwischen zur Durchführung gebracht worden. Nach dem darauf die französische Regierung ihre Genehmigung zu einer Verabredung wegen der gegenfeitigen Freigabe der sogenannten Geiseln zu erteilen gegeben hat, sind hier von hier aus Vorschläge nach dieser Richtung gemacht worden, deren Annahme zu erhoffen ist.“

Diese Meldung wird für viele im Lande ein Lichtblick und eine Hoffnung sein.

### Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsführung

1. Dank. Der Oberbürgermeister gibt eine Dankagung des Stadtrats in Freiburg i. Br. für die Teilnahme bekannt, die ihm der Stadtrat Karlsruhe beim Hinscheiden des Oberbürgermeisters a. D. Dr. Otto Winterer erwiesen hat.

2. Freier des 200jährigen Stadtjubiläum. Die Kommission wird ersucht, Vorschläge darüber zu machen, welche Feierveranstaltungen zur Feier des 200jährigen Stadtjubiläum — 17. Juni 1915 — getroffen werden soll.

3. Bürgerausfütterung. Der Oberbürgermeister gibt die Tagesordnung für eine demnächst abzuhaltende Sitzung des Bürgerausfütterungsausschusses bekannt.

4. Darlehensaufnahme. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausfütterungsausschusses wird beschloffen, zur teilweisen Deckung außerordentlicher Ausgaben im Jahre 1915 bei der Stadt. Spar- und Handelsbank Karlsruhe ein weiteres vorübergehendes Darlehen bis zur Höhe von 2 000 000 Mark, zu einem nach den jeweiligen Verhältnissen zu berechnenden Zinssatz, rückzahlbar innerhalb längstens 2 Jahren, aufzunehmen.

5. Bekämpfung der Insektierplage im Osten. Dem Zentral-Beirat für Liebesgaben, Berlin W. 50, das sich auch die Bekämpfung von Insektenplagen der Insektierplage im Osten geeigneten Mitteln und deren hygienische Lebensführung an die dort lebenden Truppen teils und Anweisung des Kriegsministeriums zur Verfügung gemacht hat, wird zu der für diese Zwecke veranstalteten Sonderausstellung ein Beitrag von 100 Mark aus der Stadtkasse bewilligt.

6. Straßenaufbaustelle. Schillerstraße — Goethestraße. Im Hinblick auf einen Zusammenstoß der Straßenbahn mit einem Viehwagen, der sich an der Kreuzung der Schillerstraße mit der Goethestraße ereignet hat, ist von verschiedenen Seiten angeregt worden, die Gasse für die Wagen beider Richtungen an jenem Orte wieder her-

### Baden.

Karlsruhe, 13. März 1915.

**Die Sicherstellung der nächsten Ernte bede.**

bringt das Erzbischofliche Ordinariat in Nr. 9 des Anzeigerblattes den Pfarrämtern und Pfarrkuratien in Baden den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 23. Februar an die Großb. Bezirksämter zur Kenntnis mit der wiederholten Aufforderung, alle Befreiungen der Behörden auf diesem Gebiete nach Kräften in der Bevölkerung zu fördern.

Ebenso wird die Geistlichkeit dazu beauftragt, nicht bloß mit kirchlichen Stiftungsgebältern sich an der Zeichnung der neuen Reichsanleihe zu beteiligen, sondern auch der Bevölkerung nachdrücklich die Beteiligung zu empfehlen.

### Amtliche Nachrichten.

Das Ministerium des Innern hat den Handelslehrer-kandidaten Karl Böhrer an der Handelsschule in Freiburg zum Handelslehrer daselbst ernannt.

Das Ministerium der Finanzen hat den Bezirksmeister Wilhelm Stolz in Baden zum Kaufsekretär ernannt.

### Die Wehler.

Eine Tiroler Dorfgeschichte von Franz Wichmann. (Nachdr. verboten.)

5. (Fortsetzung.)

Erst nahe seinem Hause holte Wohnhofer seinen Gefellen ein und trat, ohne ein Wort von dem eben geführten Gespräch zu verdrücken, in verdrießlicher Stimmung über die Schwelle.

„Weißt Du's schon von dem Benno? Das ganze Dorf redt davon!“

Der Wehler machte eine Gebärde des Unwillens. „I mein', daß ich mehr weiß wie Ihr und des ganze Dorf.“

„Und na bringt'st du noch heim — und hast's net glei fertig!“

„I hoff', daß der Benno noch viele Jahr und am liebsten ganz in unserem Hause bleiben wird.“

„Mit offenem Munde starnten die Frauen ihn an.“

„Ja, aber — schamst Du denn net, so daherszureden! I Buchhändler.“

„Jetzt rieh dem Wohnhofer die Geduld. „Macht's, daß's in des Stuben kommt, Weidwoll dummes. Nachher will i auf a G'schicht von an Buchhändler bezähln und von an leichtsinnigen hoffärtigen Madl, das da reichen Quam nachlauf und amal Terpentinerin werden möcht. — Du aber, Benno,“ wandte er sich an den Blutrot gewordenen Buchhändler — „geh derweil ins Kammerl auf i — i ruf' Di hernach schon — wann i da — er wies auf Frau und Tochter — für besseres Wetter gesorgt hab.“

Ein wenig kleinlaut waren Weidwoll und Aga doch geworden, als der Wehler seine Erzählung beendet hatte.

„No ja — wann's so is,“ gab die Frau wider-

strebend zu — „nacha loht si ja net viel sagen — 's Schwärzen is ja Verdrehen, und wann er dem Schleifer Nid oane hingehaut hat — mei — er is halt jung und dum.“

„Vrad und ehrl is er,“ rief die Aga, die mit offenbarem Mißgeföhl dem Berichte des Waters gelauscht, plötzlich in warmen Tone. „Ganz recht hat er tan, und i halt's grad so gemacht. Dös is's Erst, wo mir vom Benno gefallen hat.“

„Wesser war's, es gefalle Dir mehr von eam, als wie vom Terpentiner Urbl,“ bemerkte der Vater scharf.

„Kommst schon wieder mit dera Sach,“ ereiferte sich die Weidwoll. „Den Benno fannst Du im Ernst ret zum Schwieger wolln, so einen aus der Fremd dahergelaufenen Buchhändler.“

„So — und warum denn net! Wo da Mensch herkommt, is glei, wann er nur was Nchts is. Und dös is da Benno. No foaner hat's Beden und Rätgeböhrn so gut und schnell gelernt, für den Wald hat er a Serz — und wann i amal tot bin, fann er's weiter treiben und Ihr könnt's auf'm Säufel bleiben.“

Aga verzog den Mund, zum Zeichen, daß diese Aussicht nur wenig nach ihrem Geschmack war.

Dem Vater war es nicht entgangen. „Sochmittige Dirn“ — brante er auf — „i weiß woll, wo Du hinauswiltst. Dem Urbl sei Weidwoll's net werden — da Terpentiner hat mir all's gesagt, und mit der Weidwoll muß a End' hergeben. Dem Benno is's freilich elend gungen im Leben und Dir allweil gut. Aber heruf's net. Weidwoll neamd, was amal mit ein'm geschicht. Kann an Dir no a Prüfung geschicht werden — und dann mag Gott geben, daß es zu Deiner Besserung ist.“

Die Weidwoll hemmte die Hände enttrüft in die Hülften. „Ja, wünnst' nur Dein'm einzigen Kind alles Schlichte. Iud Gefängnis fann's do net kommen. Und wer amal dabun gefessen is, vor dem hat la Mensch mehr a Wahrung.“

Während rih der Wehler seinen schon an den Nagel gehängten Hut wieder herab und schloß ihn auf. „Wann sie's net haben, nacha sollen sie's lerna. Jetzt geh' i zum Schüsselwirt und erzähl' allen die G'schicht' vom Benno. Mit Ent aber hab i's fett. Macht nur so fort. Hochmut kommt vor dem Fall — sagt das Sprichwort — und Enkere Straf wird net ausschleiden.“

Eine Weile blickten Mutter und Tochter dem in heftigem Zorne Davongestrümmten schweigend nach. Der Vater ging nur sehr selten ins Wirtshaus, und nun hatten sie ihn selbst mit ihrem Widerpruch aus dem Hause getrieben.

„Was er nur mit dem Benno hat,“ meinte die Mutter nach einer Weile, während Aga die heiße Stirn an die kalten Scheiben drückte und heimlich nach dem Urbl auspähte, „wad an Narren gefressen hat er an dem faden Geißel!“

„Iad — fell möcht i net sagen,“ widersprach das Mädchen — „i meinet eher, foiz und trügig waar er. Und wann er still und verschlossen g'weht — na weiß ma jekt, warum. Angst hat er g'habt, daß was aufkommt — und.“

Die Mutter ließ sie nicht ausreden. „Wiltst ihn wohl gar noch in Schutz nehmen, daß er uns betrogen hat!“ rief sie enttrüft.

„Betrogen?“

„Freilich — wann einer die Wahrheit verschweig, so betrügt er. I will eam ja nix Schlicht's nachsagen — nur auf den Vatern darffst net hören, denn

der hat kan gefunden Verstand. Was wollt' denn Du mit'm Benno? Hungern fönnel's alle amoa. Hast net Wüh' und Flag' genug geseh'n bei uns? Für an hohen Herrn, für an Grafen warret net zu schlecht. Bei Gott net, wann i Di so anschau. Freilich — so was gibt's nur droben auf'm Schloß — aber herunt — da tut's a der Urbl. Aufs Geld fannst's an. Was tuft mit an jöhnen Beutel, wann nit drin ist. Sei g'scheit, Kerl.“

Das Geschwätz der törichten Mutter blieb nicht ohne Eindruck auf das unerfahrene Mädchen. „I, meinet denn weilt, da Urbl fannst net nehmen — wann du da Terpentiner nix von uns wissen wilt.“

„Sell hat nix zu sagen. Dös fann all's no werden. Hat schon manches arme Madl an reichen Hochzeiter kriegt. Eam, des Schuld wo uns drückt, is glei tilgt, wann Du den Urbl derwischt.“

„Aber wenn du der alte Terpentiner —“

Die Weidwoll ließ sie nicht ausreden. „Geb mir do mit dem. Ueberhanys do alten Mannsbild! Dö haben kan eigenen Willen mehr. Dö geben allweil nach, wann's wo a junges Glück zu gründen hab. Da kenn' i mi ans. Bin a jung g'weht und hab g'seh'n, wie man's treibt. Da Urbl hat Di schon gern — sonst taot er sie net wegen Deiner mit'm Allen zertrüben. Und wann's D' do kan Grafen oder Baron haben fannst, nacha waar i schon mit'm Terpentiner zufrieden.“

„Aber da Vater will's amal net —“

„Weil, braudst denn der's zu merken. Seimt mußt's mit'm Urbl halten. Dö heimliche Nid is dös jüßeste. Wann er dös amal g'pauat, loht er Di nimmer aus, und da Terpentiner muß nachgeben.“

(Fortsetzung folgt.)



**Karlsruher Lebensversicherung a. G.**  
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.  
Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mark.  
In 1915 trotz dem Kriege gleiche Steigerung der Dividenden für die Versicherten wie in den letzten Jahren.  
Mitversicherung der Kriegsgefahr.

**Zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Familien Einberufener.**  
Im Saale des Grossh. Konservatoriums für Musik, Sofienstr. 43 (35)  
**6 Aufführungen**  
**Beethoven'scher Kammermusikwerke**  
für Klavier und Streich-Instrumente  
dazwischen Vorträge klassischer Gesangswerke  
veranstaltet von Hofrat Professor Heinrich Ordenstein.  
**Fünfte Aufführung**  
Montag, den 15. März 1915, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Mitwirkende:  
Fräulein Marie Maro von Goetz, Konzertsängerin aus Berlin (Gesang),  
Herr Kammervirtuos Heinrich Müller (Violine),  
Herr Kammervirtuos Julius Schwanzara (Violoncello).  
**Programm:**  
1. Sonate für Klavier und Violoncello, G-moll op. 5, Nr. 2 . . . . . L. van Beethoven.  
2. Gesänge:  
a) Einsamkeit, b) Am See, c) Seligkeit . . . Fr. Schubert.  
3. Trio für Klavier, Violine u. Violoncello G-dur op. 1, Nr. 2 . . . . . L. van Beethoven.  
4. Gesänge:  
a) In Waldeseinsamkeit, b) Auf dem Kirchhof . . . J. Brahms.  
c) Maria Wiegenlied . . . . . M. Reger.  
d) Mahnung . . . . . H. Hermann.  
Karten zu 2.—, 1.50, 1.00 und 0.50 Mark sind in allen hiesigen Musikalienhandlungen und an der Kasse erhältlich.

**Grossherzogl. Hoftheater**  
Samstag, den 13. März 1915.  
17. Vorstellung außer Abonnement.  
Ermäßigte Preise.  
**Afchenbrödel**  
oder:  
**Der gläserne Pantoffel.**  
Schauspiel: Otto Kienichser.  
Musikalische Leitung: Felix Stäble.  
Personen:  
Erstes Bild:  
Afchenbrödel.  
Baron von Montecucculorum S. Höder  
Sylvia, seine zweite Gemahlin, verwitwete Gräfin von Ritter-Montecucculorum M. Center  
Ihre Tochter erster Ehe: Kunigunde Alwine Müller  
Seraphine Luise Trunzer  
Nofa, genannt Afchenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe Hedwig Holm  
Hofmarschall Ernst Gläffer  
Gräfinin Paul Gemmede  
Ein Bettler (Sofy) Elise Noorman  
Iffe, Magd Alice Körner  
Ein Diener L. Schneider  
Zweites Bild:  
Fée Walpurgis M. Big  
Sofy, ihr Diener Elise Noorman  
Afchenbrödel Hedwig Holm  
Ein Portier Fritz Koch  
Ein Kutscher, ein Lakai, Walpurgis' Leibgarde, Wummelgeister.  
Drittes Bild:  
Afchenbrödel bei Sofe.  
König Kalabu Otto Hertel  
Prinz Bunderhob Bruno Matay  
Minister Bunderhob Ernst Gläffer  
Hofmarschall Paul Gemmede  
Gräfinin Marie Center  
Stallmeister Max Schneider  
Baron Montecucculorum S. Höder  
Sylvia Marie Center  
Kunigunde Alwine Müller  
Seraphine Luise Trunzer  
Afchenbrödel Hedwig Holm  
Sofy Elise Noorman  
Hofmarschall Ernst Gläffer  
Ein Diener Hermann Keller  
Bediente mit ihren Frauen und Töchtern. Wagen, Koffer, Diener.  
Viertes Bild:  
Ein Ball in der Küche.  
Baron Montecucculorum S. Höder  
Sylvia Marie Center  
Kunigunde Alwine Müller  
Seraphine Luise Trunzer  
Afchenbrödel Hedwig Holm  
Sofy Elise Noorman  
Hofmarschall Ernst Gläffer  
Ein Diener Hermann Keller  
Bediente mit ihren Frauen und Töchtern. Wagen, Koffer, Diener.  
Fünftes Bild:  
Der gläserne Pantoffel.  
König Kalabu Otto Hertel  
Prinz Bunderhob Bruno Matay  
Minister Bunderhob Ernst Gläffer  
Hofmarschall Paul Gemmede  
Gräfinin Marie Center  
Stallmeister Max Schneider  
Baron Montecucculorum S. Höder  
Sylvia Marie Center  
Kunigunde Alwine Müller  
Seraphine Luise Trunzer  
Afchenbrödel Hedwig Holm  
Sofy Elise Noorman  
Hofmarschall Ernst Gläffer  
Ein Diener Hermann Keller  
Bediente mit ihren Frauen und Töchtern. Wagen, Koffer, Diener.  
Sechstes Bild:  
Die Pantoffelprobe.  
König Kalabu Otto Hertel  
Prinz Bunderhob Bruno Matay  
Minister Bunderhob Ernst Gläffer  
Hofmarschall Paul Gemmede  
Gräfinin Marie Center  
Stallmeister Max Schneider  
Baron Montecucculorum S. Höder  
Sylvia Marie Center  
Kunigunde Alwine Müller  
Seraphine Luise Trunzer  
Afchenbrödel Hedwig Holm  
Sofy Elise Noorman  
Hofmarschall Ernst Gläffer  
Ein Diener Hermann Keller  
Bediente mit ihren Frauen und Töchtern. Wagen, Koffer, Diener.  
Anfang: 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Ende: 8 Uhr.  
Pausen der Akte: 15 Minuten.  
Nr. 2.50, Sperrpl. 1. Abt. Nr. 2.— usw.

**Eine kaufm. Lehrstelle**  
erhalten junge Leute rascher, wenn sie sich vorher für den kaufm. Beruf durch Besuch unserer Kurse vorbereiten. Schon seit Jahren haben wir am 6. April einen  
**Lehrlings-Kursus**  
eingeleitet, in welchem die jungen Leute in den versch. kaufm. Fächern ausgebildet werden. Nach Beendigung des Kurses vermitteln wir den jungen Leuten geeignete Lehrstellen.  
Ausführliche Auskunft und Prospekt bereitwillig durch die  
**Handelsschule und Töchter-Handelsschule Merkur Karlsruhe**  
Kaiserstrasse 113. — Telefon 2013.

**Bekanntmachung.**  
Gemäß § 96 d der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. Js. die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl betreffend, ist der Verkauf von Vollkornbrot aus Roggen (Schlitz — Sanitas — Steinmehl) — und das von der Firma Mauterer hergestellte Spezialroggenbrot) einschließlich Bumperrösel gestattet.  
Indessen dürfen auch diese Brotorten nur gegen Abgabe von Brotarten verkauft werden.  
Karlsruhe, den 12. März 1915.  
Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.  
Der Vorsitzende:  
Siegfried, Oberbürgermeister.

**Bekanntmachung.**  
Gemäß § 96 d der Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Js. wird angeordnet:  
1. Vom Montag, den 15. ds. Ms. ab wird den Verbrauchern freigestellt, bei welchen Bäckern und Mehlhändlern sie Brot (einschließlich Weiz und Zwieback) und Mehl beziehen wollen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es bei Strafe verboten ist, Brot oder Mehl ohne Abgabe von Brot- und Mehlscheinen zu verkaufen. Dies bezieht sich auch auf den Verkauf von Zwieback in den Konditoreien.  
2. Die Mehl- und Brotscheine erhalten die Handhabungen nach wie vor durch die Bäder, bei welchen sie sich einzulösen haben.  
Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl:  
Siegfried, Dr. Schneider.

**Bad. Frauenvereins-Geld-Lotterie**  
zum Besten der Säuglingsfürsorge  
Ziehung am 18. März.  
2327 Geldgewinne  
**27000 M.**  
Hauptgewinn bar  
**10000 M.**  
2326 Geldgewinne  
**17000 M.**  
Lose à 1 M. (11 Lose 10 M.)  
Porto u. Liste 25 Pfg.  
empfehlen Lot.-Unternehmer  
**J. Stürmer**  
Karlsruhe, Langestr. 107  
Fil. Kehl a. Rh., Langstr. 47.  
In Karlsruhe **Carl Götz**,  
Hebelstrasse 11/15.

**Sweater Sweaterhosen Strümpfe Socken Strumpflängen Strickgarne**  
empfehle billigst  
**Emil Kley**  
25 Erbprinzenstrasse 25, Karlsruhe.  
**Druckfaden**  
jeglicher Art fertig schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlags, Karlsruhe.  
**Damen-Wäsche Kinder-Wäsche Untertailen Unterröcke Taschentücher Piqué-Kragen Piqué-Westen**  
empfehle billigst  
**Emil Kley**  
Erbprinzenstrasse 25, Karlsruhe.

**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin  
**Frau Anna Göllner Wwe.**  
geb. Eder  
gestern abend sanft entschlafen ist.  
Karlsruhe, den 13. März 1915.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Montag, den 15. März, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus, statt. Trauerhaus: Georg-Friedrichstrasse 23.

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh um 11 Uhr nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten  
**Fräulein Auguste Suhm**  
im Alter von 79 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.  
Ihre Seele wird dem Gebete ihrer Bekannten empfohlen.  
Im Namen der Verwandten:  
**Agnes Isele.**  
Konstanz, den 12. März 1915.

**Schürzen**  
in schöner Auswahl empfehle zu billigsten Preisen.  
**Emil Kley**  
25 Erbprinzenstrasse 25  
Karlsruhe.

**Für Feinschmecker**  
nur Qualität.  
**Kaiser Wilhelm**  
2, 3, 5 Pfg.  
**Karlsruher Zigaretten-Fabrik**  
Markgrafenstr. 26, Karlsruhe, Teleph. 3482.

**Besseres Mädchen**  
sucht Stelle zur Stütze einer Haushälterin in ein katholisches Pfarrhaus nach auswärts.  
Angebote unter Nr. 219 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
**Diwans!**  
neue, große Auswahl v. 28, 35 u. 40 M. an, hochf. Stoffen, v. 55 M. an.  
**R. Köhler**, Schützenstraße 25.

**A. Schwinn, Karlsruhe**  
Nähmaschinen und Fahrradmanufaktur  
nur Steinstr. 25, am Lidellplatz, Tel. 3573.  
Reparaturwerkstätte. Teilzahlung gestattet.

**Gritzner Nähmaschinen**  
gleich vorzüglich zum  
**Nähen**  
Sticken und Stopfen  
Nur mustergültiges Fabrikat  
**Strickmaschinen**  
erbst. fabrikat.  
Strickunterricht durch fachmännische Anleitung wird gratis erteilt.  
bei  
**A. Schwinn, Karlsruhe**  
Nähmaschinen und Fahrradmanufaktur  
nur Steinstr. 25, am Lidellplatz, Tel. 3573.  
Reparaturwerkstätte. Teilzahlung gestattet.

**Gottesdienstordnung.**  
**Karlsruhe.**  
**St. Stephanuskirche.**  
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; nach jeder hl. Messe Osterkommunion für Frauen und Jungfrauen; 8 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: heil. Messe; 10 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 12 Uhr: Kindergottesdienst für die Mädchen mit Katech.; 5 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.  
Beichtgelegenheit: jeden Tag von morgens 8—9, 10—12 und 3—6 Uhr durch einen Ordenspriester, Freitag und Samstag vor- und nachmittags auch durch die Pfarrgeistlichkeit.  
Religiöse Vorträge für Männer und Jungfrauen vom 15. bis 19. März, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, mit nachfolgender kurzer Kreuzwegandacht und Segen.  
**Altes St. Vincentiushaus.**  
Sonntag: 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: hl. Kommunion; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt; 10 Uhr: Segen.  
**St. Peter- und Paulskirche.**  
Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Frühmesse; 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Austeilung der hl. Kommunion (Osterkommunion der ledigen Männer); 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Generalkommunion der Junglingssozialität und des Junglingsvereins; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt (im städt. Spital); 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit

Predigt; hierauf Christenlehre für die Mädchen; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Rosenkranz; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Segen.  
Dienstag und Freitag: abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Fastenandacht.  
In Eggenstein (Rathaus):  
Sonntag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: hl. Messe mit Predigt.  
**St. Bernhardskirche.**  
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: heil. Messe und Generalkommunion der Junglingskongregation, des männlichen Jugendvereins und der männlichen Jugend; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst für die Junglinge; 2 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 3 Uhr: Jungfrauenkongregation; 5 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht.  
**Liesfrankkirche.**  
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr: Fastenpredigt, Kreuzwegandacht und Segen.  
**St. Bonifatiuskirche.**  
Sonntag: 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Frühmesse und Generalkommunion der katholischen Müttervereins und der übrigen Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge;

5 Uhr: Fastenpredigt, Kreuzwegandacht und Segen.  
**Alte Kirche.**  
Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 und 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, zugleich Osterkommunion für alle Junglinge; 9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Christenlehre für die Knaben und Mädchen; 2 Uhr: Kreuzwegandacht; 7 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen.  
**Beiertheim.**  
**St. Michaelskirche.**  
Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Frühmesse und Osterkommunion der Mädchen und Jungfrauen; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 7 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.  
**Dulach.**  
Sonntag: 7 Uhr: Kommunionmesse; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Predigt mit Hochamt; 1 Uhr: Christenlehre und Herz Jesu-Andacht; 7 Uhr: Rosenkranz.  
Montag: best. Amt für die Truppen.  
Dienstag: 3. Opfer für Friedrich Höller.  
Mittwoch: 2. Opfer für Reinhard Höller.  
Donnerstag: 2. Opfer für Max Klein.  
Freitag: hl. Messe für die Pfarrgemeinde.  
Samstag: Seelenamt für Katharina Heib und Angeh.

**Grünwinkel.**  
**St. Zofienkirche.**  
Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion des christl. Müttervereins und der übrigen Frauen; 9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Rosenkranz in der Altpfelle; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Herz Jesu-Andacht und Segen.  
Mittwoch: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Jungfrauenkongregation.  
**Karlsruhe-Daglanden.**  
**Heilig-Geist-Kirche.**  
Sonntag: 6—8 Uhr: Beichtgelegenheit; 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Amt und Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; nach dem Amt Christenlehre; 5 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht.  
**Durlach.**  
**Städtische Durlach.**  
Sonntag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Frühmesse und Osterkommunion der Junglinge; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht; 6 Uhr: Fastenpredigt und Segen- andacht.  
**Durmersheim.**  
**1. Pfarrkirche.**  
Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse (Generalkommunion der Jungfrauen); 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

Schülergottesdienst; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz Maria-Bruderschaft; 7 Uhr: Weiswunde.  
Montag: best. Seelenamt für Wilhelm Sed und Ludwig Seifer; best. hl. Messe für Joseph und Theresie Wöllinger und Angeh.; best. hl. Messe für Joseph Gang, Kinder Alois und Frida.  
Dienstag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: best. hl. Messe nach guter Meinung; 7 Uhr: best. hl. Messe für Ludwina Späth; best. hl. Messe für Franz Karl Buchmüller.  
Mittwoch: best. hl. Messe für Theresie Altmaier geb. Köffer und Joh. Altmaier; best. hl. Messe für Bernhard Hansmann, Gertrud Gang und Angeh.  
Beichtgelegenheit: Donnerstag nachm. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr; Freitag morgens 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr; Samstag morgens 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachm. 1—3 und 4 Uhr, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr; Sonntag morgens 6 Uhr.  
2. Wallfahrtskirche Wiesheim.  
Sonntag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: hl. Messe; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Andacht.  
Dienstag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: hl. Messe.  
Freitag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Amt mit Predigt.  
Samstag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Wallfahrts-gottesdienst.  
Beichtgelegenheit: jeden Morgen vor und nach der hl. Messe, sowie Samstag nachmittags.  
3. Filialkirche Würmerheim.  
Sonntag: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Amt mit Predigt; Christenlehre.